

SINGIDA NEWS 07 · JUN 2020



LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE, WERTE UNTERSTÜTZER UND FÖRDERINNEN,

Das Virus hält uns nach wie vor fest im Griff, nicht nur in Österreich, sondern auch in Tansania und im Rest der Welt. Mitte März wurden in Tansania die ersten Maßnahmen ergriffen, Schulen und Universitäten geschlossen, Flüge eingestellt und größere Versammlungen verboten. Der Präsident von Tansania, John Magufuli, reagierte mit höchst umstrittenen Vorschlägen: als streng-gläubiger Christ sieht er die Lösung im Gebet und ermunterte die Menschen, zahlreich Kirchen und Moscheen zu besuchen. In den internationalen Medien erlangte er vor allem durch seine Aussage über die positive Testung einer Papaya und einer Ziege eine gewisse Aufmerksamkeit. Angeblich habe man bei der Frucht und dem Tier Proben entnommen und – versehen mit menschlichen Namen – an das Labor geschickt.

Offiziell gibt es nur 509 Corona-Fälle in Tansania, 21 Personen sind gestorben. Unabhängig davon, dass kaum getestet wird, ist obige Zahl seit Anfang Mai nicht mehr aktualisiert worden. Magufuli spielt die Gefahr von Corona herunter und konzentriert sich auf die Wirtschaft. Seines Erachtens ist die Gefahr durch eine strangulierte Wirtschaft größer als durch das Virus. Damit pendelt er in seinen Argumenten konsequent zwischen Verantwortungslosigkeit und Vernunft. Wie komme ich zu dieser Aussage?

Schon vor Wochen haben einige internationale „ExpertInnen“ und JournalistInnen die „Katastrophe für Afrika“ ausgerufen. Afrikanische KommentatorInnen wenden sich bewusst gegen das Vorurteil, dass in Afrika automatisch immer alles zum Schlimmsten

führen muss. Viele afrikanische Länder haben schnell und im Rahmen ihrer Möglichkeiten vernünftig reagiert. Die Infektionsraten sind moderat in Afrika, die „Katastrophe“ ist bis heute ausgeblieben. In der Zwischenzeit gibt es eine seriöse Diskussion darüber, dass Entwicklungsländer den ostasiatischen bzw. europäischen Weg nicht kopieren sollen. Ein „Lockdown“ ohne milliardenschwere staatliche Hilfsprogramme für Menschen und Wirtschaft würde mehr Leid produzieren, als Covid-19 jemals verursachen könnte. In Tansania sind 63,4% der Bevölkerung unter 25 Jahre alt, nur 3% sind über 65 Jahre alt. Die „Risikogruppe“ ist somit vergleichsweise klein, selbst bei einer hohen Durchseuchung der Bevölkerung ist eine hohe Sterblichkeit unwahrscheinlich. In Tansania sind Krankheiten wie Malaria, Dengue-Fieber, HIV/AIDS, chronische Durchfallerkrankungen durch unsauberes Trinkwasser oder ein schlechtes Immunsystem durch Mangel- und Unterernährung ernsthafte gesundheitliche Herausforderungen. Fällt da Covid-19 am Ende des Jahres überhaupt ins Gewicht?

Im Nachhinein werden wir schlauer sein. Die Singida News stehen diesmal unter dem Thema, wie sich Covid-19 auf unsere Arbeit vor Ort auswirkt und was in der Regionalkooperation und im Straßenkinderheim Upendo Home in den letzten Wochen geschehen ist.

Uwe na afya njema !

(„Bleiben Sie gesund“ in Kiswahili)

Ihr **Dieter Rachbauer**

COVID-19: VORSORGE UND BEWUSSTSEINSBILDUNG IN SINGIDA



▲ Kampagne in den Dörfern

Ende April wurden drei Personen mit typischen Symptomen im Regionalspital Singida Stadt unter Quarantäne gestellt. Am 27. April kamen die Testergebnisse aus Dar Es Salaam, zwei der drei Personen waren positiv getestet worden. Somit kam das Virus offiziell in Singida an. Unsere tansanischen KollegInnen vor Ort, Afesso Ogenga und Violet Shaku, hatten zu diesem Zeitpunkt bereits engen Kontakt mit den regionalen Gesundheitsbehörden in Singida Stadt und mit den Gesundheitsstationen in den Projektdörfern der Regionalkooperation.

Die regionale Gesundheitsbehörde entschied sich für eine dezentrale Versorgung von Covid-19 Patienten. Somit wurde nicht das Regionalspital in Singida Stadt als Zentrum ausgewählt, sondern die 22 Kilometer entfernt gelegene Gesundheitsstation in Ilongero. Dieser Platz bot sich an, da ein neuer Gebäudetrakt fertig gestellt, aber noch nicht in Betrieb war. Aufgrund dieser passenden Räumlichkeiten wurde Ilongero als Covid-19 Isolationszentrum für die Region Singida eingerichtet. Da Ilongero nur 10 Kilometer von unseren Programmdörfern entfernt liegt, bot sich eine enge Zusammenarbeit an.

Das laufende Programm der Regionalkooperation 2019/20 endet jedes Jahr mit 30. Juni. Aufgrund der Schulschließungen war es nicht mehr möglich, die zweite Phase der LehrerInnen-Fortbildung abzuhalten. Ebenso musste ein weiteres Training durch Multiplikatorinnen im Bereich der kom-

merziellen Hühnerzucht abgebrochen werden, womit sich auch die Unterstützung für diese Gruppe mit Materialien für den Stallbau und Hühnern für die Zucht verschiebt. Die Einladung von Afesso und Violet nach Salzburg im April musste verschoben werden. Die Salzburger Landesregierung genehmigte schnell und unbürokratisch die Umwidmung der verbliebenen Mittel, wodurch unmittelbar auf die Herausforderung in Singida reagiert werden konnte.

Gemeinsam mit den lokalen Gesundheitsbehörden wurde ein Paket geschnürt, um einerseits die Abstimmung der lokalen Gesundheitsbehörden untereinander zu verbessern und andererseits Bewusstseinsbildung und Vorsorge in den Programmdörfern der Bezirke Ikhanoda & Mwasuya voranzutreiben. Als erster Schritt wurde Anfang Mai ein dreitägiges Training im Isolationszentrum Ilongero abgehalten. Insgesamt nahmen 27 MitarbeiterInnen des Isolationszentrums und der lokalen Gesundheitsstationen teil. Die TeilnehmerInnen wurden unter anderem in der sicheren Verwendung der persönlichen Schutzausrüstung geschult und Abläufe im Erstkontakt mit möglicherweise infizierten Personen geklärt. Die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen dem Isolationszentrum und den lokalen Gesundheitsstationen wurden präzisiert. Ein wichtiger Erfolg des Trainings war, dass die anfängliche Angst und Unsicherheit des Gesundheitspersonals durch klare Abläufe und Zuversicht ersetzt werden konnte. Ein Teil der persönlichen Schutzausrüstung muss

nach jeder Arbeitsschicht entsorgt werden, damit entsteht ein substantieller Materialbedarf. Um die lokalen Behörden in ihrer Arbeit zu unterstützen, werden durch das Projekt zusätzliche Schutzkittel, Einweghandschuhe und FFP2 oder 3 Masken zur Verfügung gestellt. Im Isolationszentrum Ilongero gibt es keine Wasserversorgung, daher wurde ein Wassertank beschafft, der regelmäßig aus nahegelegenen Brunnen befüllt werden kann.

In einem zweiten Schritt wurde der Fokus auf die Programmdörfer der Regionalkooperation gelegt. Im Zentrum standen die sogenannten Community Health Worker. Dies sind Freiwillige, die im Rahmen unseres Projekts bisher eng mit den Gesundheitsstationen im Bereich Mütter- und Kleinkindgesundheit zusammengearbeitet hatten. In Abstimmung mit den Dorfverantwortlichen und den religiösen Führern entstand eine Informationskampagne, um Schutzmaßnahmen und Abstandsregeln an kritischen Punkten der einzelnen Dörfer umzusetzen. Dies betrifft insbesondere jene Punkte, an denen größere Menschenansammlungen unvermeidlich sind: Busbahnhöfe, Standplätze für Motorradtaxi, Märkte, Bootshafen, Moscheen und Kirchen. Andere Themen sind der Schutz von älteren Menschen, private Treffen sowie Freizeitaktivitäten. Informationsblätter wurden verteilt und das Nähen von Schutzmasken bei lokalen SchneiderInnen in Auftrag gegeben. Mit Ende Mai endete nun diese Phase. Was die nächsten Wochen bringen werden, ist in Singida ebenso ungewiss wie in Salzburg.



▲ Demonstration Schutzanzug

UPENDO HOME



Alles steht still!

Da die Schulen geschlossen sind und BesucherInnen nicht mehr ins Upendo Home dürfen, hat sich auch der Alltag der Kinder verändert. Die Kinder brauchen natürlich Beschäftigung und Zeitvertreib. Studium und Freizeit wechseln sich ab, am Vormittag werden zwei Stunden mit Lernen verbracht und am Abend kommt eine weitere Stunde dazu. So wird die Schule nicht ganz vergessen und die Kinder bleiben dran. Unterstützt werden sie vom Heimleiter, Afesso Ogenga, und Rosemary, der Hausmutter.

Die Kinder helfen der Köchin Hawa in der Küche und der Hausmutter Rosemary beim Melken der Kühe. Es gibt einen Freizeit Klub, wo getanzt wird, Theater oder Kabarett gespielt wird und Musik gemacht oder gehört wird. Im neu entstandenen Öko-Klub kümmern sich die Kinder um den Garten und pflanzen Gemüse, am gesamten Gelände werden Blumen und Bäumchen gesetzt. Auch das Versorgen der Hühner und Kühe gehört dazu.

In den Werkstätten wird regelmäßig gebastelt, genäht oder gestrickt, vereinzelt auch an einem Möbelstück weitergearbeitet. Mundschutzmasken in allen Farben und Mustern entstehen. Alles ohne LehrerInnen, die momentan nicht unterrichten. Rosemary, die langjährige Hausmutter ist hier eine wichtige Begleiterin. Ihr Metier ist das Kunsthandwerk, das sie sehr gut beherrscht.

Die Fernsehzeit beschränkt sich auf eine Stunde pro Tag, aufgeteilt in Sendungen für die kleineren und die größeren Kinder. Am Abend ist Outdoor Time. Da wird am Platz vor den Toren Fußball gespielt, das Seeufer besucht oder einfach herumgelaufen. Volleyball wird ohnehin im Heim immer gespielt. Derzeit sind auch Karten spielen und Brettspiele angesagt. Für Plaudern und Entspannung bleibt auch Zeit.

Auch wenn das Leben sich verändert hat, kommen die Kinder damit gut zurecht und organisieren sich, schmieden Pläne und lassen sich immer wieder Neues einfallen.

Upendo Home · Aktuell

Das Upendo Home bietet eine gute Infrastruktur und ausreichend Platz. Ruhig gelegen am Stadtrand direkt am Lake Singida ist es für 40 Kinder ein sicheres Zuhause. Zwei Drittel sind Burschen und ein Drittel Mädchen zwischen 8 und 22 Jahren. Die Köchin Hawa, die zwei Matrons, Rosemary und Magdalena, und die Sozialarbeiterin, Lucy, sind normalerweise rund um die Uhr für sie da. Das großzügige Gelände wird vom Gärtner Mike gepflegt. Die Gemüsebeete bringen trotz der Trockenheit in der Region ergänzend Gesundes hervor. Geleitet wird das Heim von Afesso Ogenga. Zwei Wachmänner an der Pforte kontrollieren BesucherInnen.

Covid-19 Maßnahmen

Bereits im März hat Heimleiter Afesso Ogenga auf die nationalen Maßnahmen reagiert und Vorsichtsmaßnahmen im Kinderheim Upendo Home eingeführt. Nur die Köchin Hawa und die Hausmutter Rosemary hatten engeren Kontakt mit den Kindern. Wenn eine der beiden zum Markt einkaufen geht, trägt sie Maske und Handschuhe. Beim Zurückkommen steht am Eingang des Upendo Home ein Desinfektionsmittel bereit.

Die ersten Lockerungen der Ausgangs- und Besuchsbeschränkungen wurden mit der von Präsident John Magufuli beschlossenen Schulöffnung Anfang Juni eingeführt. Die Abstandsregeln müssen eingehalten werden. Da die Kinder keine Risikogruppe sind und auch die MitarbeiterInnen alle höchstens 40 Jahre alt sind, können wieder mehr Freiheiten gewährt werden.

IT IS MY DREAM TO BECOME A NURSE OR PRESIDENT!

Nicequeen Ally Ramadhani

Ich bin in einer sehr armen Familie aufgewachsen. Meine Mutter, Josephine Petro, hat sich nach der Geburt meines Bruders komplett verändert, war immer gereizt und hat begonnen zu trinken. Sie hat sich wie eine Verrückte verhalten und sich nicht mehr um uns gekümmert. Wir hatten kein Zuhause mehr. Eines Tages kam meine Mutter ins Gefängnis, weil sie sich öffentlich sehr schlecht benommen hatte. Mein jüngster Bruder und ich wurden von den Behörden ins Upendo Home gebracht. Was für ein Glück! Wir haben wieder ein Zuhause und gehen wieder in die Schule. Ich bin nun in der fünften Klasse.“



SCHAU MAL REIN, ES LOHNT SICH!

Gemeinsam verändern –
Perspektiven eröffnen –
die Schwächsten schützen



Das ist die Vision unserer Arbeit in Singida, die wir in zwei Filmen eingefangen haben. Violet Shaku (Bild links), die Projektmitarbeiterin in Singida, hat ohne jegliche Vorkenntnisse mit ihrem Smartphone Eindrücke der Arbeit und des Lebens in den Dörfern und im Upendo Home gefilmt. Alex Hoerner hat sie dabei aus der Ferne unterstützt

und hat das umfassende Rohmaterial geschnitten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen!

Die beiden kurzen Filme stehen auf der Webseite www.tanzania.at bereit.

DANKE JUDITH!

»Das einzig Beständige
ist die Veränderung.«



Dieses Zitat trifft es immer wieder auf den Punkt. Nach 12 Jahren Büroleitung hat Judith Schröcksnadel ihre Arbeit beendet, um sich wieder stärker ihrer eigentlichen Tätigkeit als Textil-Restaurateurin widmen zu können. In den 12 Jahren hat sich viel verändert. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit den PartnerInnen in Singida und in Salzburg

konnte der Verein auf andere Beine gestellt werden. Die Projektarbeit hat sich gewandelt und hat damit auch alle Beteiligten vor neue Herausforderungen gestellt. Wir danken Judith, dass sie sich über all die Jahre so engagiert für den Verein eingesetzt hat und freuen uns, sie weiterhin als Vorstandsmitglied dabei zu haben.



IHRE SPENDE MACHT EINEN UNTERSCHIED – HELFEN SIE MIT!

Mit Ihrer Spende bekommen Straßenkinder aus Singida ein sicheres Zuhause, eine liebevolle Betreuung, eine gute Schulbildung und einen Start ins Berufsleben. Die Gesamtkosten der Versorgung und Betreuung der Kinder ohne Personal und Betriebskosten (Verpflegung, Gesundheit und Hygiene, Kleidung, Schulbildung, Werkstätten) betragen jährlich € 700 pro Kind, nur der Universitätsbesuch (Studiengebühren und Unterbringung im Studentenheim) € 400, nur die Schulbildung (Schulgebühren, Schuluniform, Sportsachen, Schreibmaterial, Bücher) € 200 pro Kind im Jahr. Mit einer Spende von € 150 kann ein Kind das ganze Jahr essen.

**UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT
FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN TANSANIA!**

Spendenkonto Upendo Home: IBAN: AT98 5500 0150 0002 4235



TUMAINI SCHOOL

Kommunikation und Austausch

Nach einer Pause wurde Ende des Jahres 2018 die Zusammenarbeit mit den engagierten LehrerInnen der Gehörlosenschule wieder aufgenommen. Neue Matratzen für die 66 InternatsschülerInnen waren ein gelungenes Weihnachtsgeschenk. 2019 wurden zwei mehrtägige Trainings in Gebärdensprache für 25 Eltern der insgesamt 80 Kinder durchgeführt. Mit dem Aufwachsen der Kinder wächst auch das Bedürfnis nach Austausch. Ohne Training ist die Kommunikation auf die Grundbedürfnisse reduziert. Das Interesse war groß und die Trainings sollen in der zweiten Jahreshälfte fortgesetzt werden, um allen Eltern diese Möglichkeit bieten zu können.

MIT GROSSZÜGIGER UNTERSTÜTZUNG VON



STADT : SALZBURG



PAPPAS

SALZBURG AG

